

## Predigt für die Fatima-Wallfahrt am 13. März 2010 in der Basilika Birnau

Liebe Freunde von Fátima! Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Bei den Erscheinungen in Fátima im Jahre 1917 hat die Muttergottes die Menschheit eindringlich zum Gebet aufgerufen, vor allem zum täglichen Rosenkranzgebet. Bei ihrer letzten Erscheinung, dem Tag des „Sonnenwunders“, hat sie sich den drei Seherkindern als „Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz“ vorgestellt. Den Rosenkranz andächtig und eifrig zu beten – das war ihre mütterliche Bitte; denn vom Beten - so ließ sie die Kinder Lucia, Jacinta und Francesco wissen - hängt der Verlauf der Geschichte entscheidend ab. Durch das treu verrichtete Rosenkranzgebet kann der Lauf der Ereignisse zum Guten hingelenkt werden. Manche unheilvollen Ereignisse können durch inständiges Gebet und Buße nicht nur abgemildert, sondern sogar ganz abgewendet werden. Gleichsam als Beglaubigung der Geschehnisse in Fátima endete der I. Weltkrieg bald nach den Erscheinungen und die Soldaten kehrten, wie die Muttergottes vorausgesagt hatte, nach Hause zurück. Die andere, traurige Bestätigung bestand darin, dass bereits nur zwanzig Jahre später ein noch schlimmerer Krieg ausgebrochen ist – und dies vor allem deshalb, weil man den mütterlichen Bitten und Mahnungen Mariens in Fátima kein Gehör geschenkt hatte.

Bei den drei Seherkindern verhielt es sich anders. Sie konnten sich dem mütterlichen Bitt- und Flehruf Marias nicht widersetzen. Vielmehr haben sie all' ihre Kräfte gebündelt, um die Weisungen des Himmels gewissenhaft und getreu zu befolgen. Ihr großer Gebetseifer für die „Anliegen des Herrn“ erstaunt umso mehr, als sie noch unmündige Kinder waren. Wenn es um die Klassifizierung von normal und anormal geht, stufen wir bestimmte religiöse Vollzüge bei Kindern sehr schnell als übertrieben, dem Alter nicht entsprechend ein. Die Rosenkranzbetenden Kinder von Fátima würden auch heute von nicht wenigen Zeitgenossen schief angeschaut und mitleidig belächelt werden. Der moderne, aufgeklärte Geist brächte gleich mehrere Bedenken und Einwände vor, warum das Rosenkranzgebet nicht kindgerecht sei. Und was wurde damals nicht alles unternommen, um die Ereignisse in Fátima zu verschleiern oder als bloße Phantasterei von armen Kindern hinzustellen.

Jacinta, Francesco und Lucia würden dies jedoch, zumal sie jetzt alles in einem anderen Lichte sehen, wohl gelassen hinnehmen und mit dem heiligen Paulus entgegnen: „**Wir wissen wem wir Glauben geschenkt haben.**“

Von dem, was die Kinder gesehen und erlebt hatten, konnte sie niemand und nichts abbringen. Wir werden an die Worte der heutigen Lesung aus dem Römerbrief erinnert. Darin verleiht der heilige Paulus seiner festen Hoffnung Ausdruck, dass die in der Gnade Lebenden letztlich nichts von der Liebe Christi zu scheiden vermag. Bei den drei Hirtenkindern war es nicht anders. Wie viele ungerechte Verhöre mussten sie über sich ergehen lassen, welcher Psycho-Terror wurde gegen sie angewandt, um sie von ihrem Glauben an die Echtheit der Erscheinungen abzubringen. Die Kinder wurden entführt, inhaftiert, ja man hat ihnen sogar mit dem Tod gedroht, wenn sie ihr Zeugnis nicht widerrufen würden. Aber keine weltliche Macht, keine Gewalt aus der Tiefe, keine Kreatur vermochte den Kindern das zu nehmen, was sie wie einen kostbaren Schatz in ihrem Herzen hüteten. **Die Kinder konnten sich auf denjenigen verlassen, dem sie ihr Vertrauen geschenkt hatten.** Die Ehrfrucht und Liebe zu Gott war tief in diesen Kinderherzen verwurzelt.

Die Begegnung mit der Muttergottes hatte die drei Kinder derart berührt, dass sie alles daran setzten, um sich zu deren treuen „Verbündeten“ zu machen. Lucia, Jacinta und Francesco waren drei sehr wertvolle Helfer für die Muttergottes, deren Anliegen immer eins ist mit dem ihres göttlichen Sohnes, Jesus Christus (vgl. den Hinweis Marias an die Diener bei der Hochzeit zu Kana: „Was er euch sagt, das tut.“)

**Das besondere Gebetsanliegen in Fátima zielt auf die Bekehrung der Sünder - und damit betrifft es uns alle.** Keiner ist von der Umkehr ausgenommen oder gar dispensiert. Es wäre anmaßend und würde von geistiger Verblendung zeugen, wenn wir meinen, nur die anderen bräuchten das Gebet, nur die öffentlichen, der Straftat überführten Sünder sollten Buße tun. Eine solches Denken steht in krassem Gegensatz zur Forderung des Evangeliums, wonach wir zuerst den Balken aus unserem eigenen Auge entfernen sollen, bevor wir daran denken, den Splitter aus dem Auge unseres Bruder entfernen zu müssen.

Die Seherkinder in Fátima haben sich nicht darauf beschränkt, den Menschen die Botschaften der Muttergottes einfach nur weiterzugeben, so wie dies bei einem Nachrichtendienst der Fall ist. Sie waren vielmehr die Ersten, die mit sich selbst zu Rate und ins Gericht gegangen sind. So hat beispielsweise Francesco den Hinweis der Muttergottes, dass er - um in den Himmel zu kommen - noch viele Rosenkränze beten müsse, demütig angenommen. In der Folge war er mit allen Kräften darum bemüht, das Gebet eifrig und treu zu verrichten, ebenso wie die beiden Mädchen. Die Kinder haben dabei keineswegs nur an das eigene Seelenheil gedacht, sondern, wie es die Erscheinung gewünscht hatte, an das Gebet für die Bekehrung der Sünder. Sie ergänzten und unterstützten ihre Gebetsgabe durch die Darbringung von Opfern. **Der Engel, der die Kinder auf die Erscheinung der Rosenkranzkönigin vorbereitet hatte, erinnerte an den Wert des Opfers als eines Aktes der Wiedergutmachung für die Sünden, durch die Gott beleidigt wird und als Bitte für die Bekehrung der Sünder.**

Damit werden wir an eine wichtige Wahrheit erinnert: dass jede Schuld gesühnt werden muss. Dies ist eine Forderung der Gerechtigkeit. Was Wiedergutmachung, was Sühne wirklich bedeutet, wird uns in diesen Tagen der Fastenzeit konkret vor Augen geführt, wenn die Kirche das Leiden und Sterben Christi betrachtet. Kein geringeres Opfer als das eines Gottessohnes war notwendig, um uns vor dem ewigen Tode zu retten. „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, damit alle, die an ihn glauben, in ihm das Leben haben.“ Jesus hat sich freiwillig, aus unbegreiflicher Liebe am Kreuzesstamm als Opferlamm für unsere Sündenschuld dem himmlischen Vater dargebracht. An diesem Sühnopfer, an dessen Früchten erhalten wir in jeder heiligen Messe Anteil. **Gott handelt nicht nach unseren Vergehen, er bestraft uns nicht so, wie wir es verdient hätten, sondern er lässt Gnade vor Recht walten, Barmherzigkeit vor Gericht und Verdammnis – vorausgesetzt, dass wir unser Herz öffnen und uns von ihm zur Herde zurückführen lassen.**

Durch Fátima wird uns unter anderem aufgezeigt, **dass es Sühne zu leisten gilt, einmal für die eigene Schuld, dann aber auch für alle Gott zugefügten Beleidigungen.** Die Auflehnung des Menschen gegen Gott ist alles andere als harmlos, sie hat die gesamte Schöpfung in Mitleidenschaft gezogen. Bis zum heutigen Tag seufzt die Schöpfung und wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes.

Als Glieder des einen Leibes, der die Kirche ist, sind wir durch das Haupt, durch Christus, untereinander verbunden und somit auch mitverantwortlich für den Nächsten. Wir können nicht sagen, dass das, was der andere tut, mich nichts angeht. Gewiss, jeder einzelne muss einmal vor dem Richterstuhl Gottes für sein eigenes Leben Rechenschaft ablegen, aber

Bestandteil des persönlichen Gerichtes wird auch sein, was wir an Gutem unterlassen haben. Daran erinnert uns der Herr im Evangelium: „Ich war hungrig, und du hast mir nichts zu essen gegeben. Ich war durstig, und du hast mir nichts zu trinken geben. Ich war nackt, und Du hast mich nicht bekleidet.“

**Wir sitzen also allesamt im selben Boot. Was der Einzelne tut oder eben nicht tut, wirkt sich stets auf alle aus.**

Die drei Seherkinder haben das mit dem Herzen erfasst. Sie haben gesehen, wie viele Seelen, für die nicht gebetet wird, wie Scheeflocken in die Hölle fallen. Das hat sie in ihrem Gebets- und Opfereifer nur noch mehr angespornt.

Wir müssen auch bedenken, dass diese drei Kinder in Armut gelebt haben. Sie besaßen gerade einmal das Nötigste zum Leben, und dennoch waren sie genügsam und zufrieden. Selbst das Wenige, das sie hatten, teilten sie noch mit anderen. In einem schönen Spielfilm über die Geschehnisse von Fátima wird eine Szene gezeigt, in der die Kinder bei ihrer Suche nach immer neuen Opfern sogar ihr Vesperbrot an die Schafherde verteilen.

Lucia, Jacinta und Francesco waren mit großem Eifer darauf bedacht, jede Gelegenheit zum Opfer zu nutzen und alles für die Bekehrung der Sünder aufzuopfern. Welch' wahrhaft heroische Gesinnung von drei unmündigen Kindern!

Nicht nur die Kinder unserer Zeit, auch wir Erwachsene können viel von diesen großherzigen Seelen lernen. Der Begriff des Opfers und Verzichtes ist ja beinahe aus dem praktischen Leben verschwunden. Wo wird der Verzicht noch eingefordert? Ist es nicht so, dass wir so gut wie alles haben, zumindest materiell gesehen? Wer ist noch mit wenig zufrieden? Windet sich die Spirale des immer-mehr-Haben-wollens nicht in schwindelerregende Höhen wie zu Zeiten des Turmbaus von Babel?

Auch anhand der zehn Gebote Gottes stellt sich die Frage nach der grundsätzlichen Bereitschaft zur Einschränkung und zum Verzicht. Gelten sie wirklich noch als göttliches Gesetz, oder werden sie nur noch als Verbotsschilder angesehen, über die man sich scheinbar ungestraft hinwegsetzen kann? Im zivilen Leben, im Rechtsstaat, würde sich auf Dauer kein Fahrzeuglenker leisten können, bei rot ständig über die Kreuzung zu fahren. Auch im übernatürlichen Leben ist das nicht anders. Jeder Verstoß wird früher oder später geahndet, spätestens wenn wir die Schwelle des Todes überschreiten.

Nutzen wir deshalb die knapp bemessene Erdenzeit, nutzen wir diese Fastenzeit, um mit neuem Eifer das Heil zu wirken. Stehen wir auf vom Schlaf der falschen Sicherheit und den trügerischen Verlockungen der Welt und den falschen Versprechungen des Teufels. Bitten wir den Herrn um sein Erbarmen für uns und für die ganze Welt. Fordern wir nicht von anderen ein, was wir selber nicht zu erbringen bereit sind. Zerreißen wir unsere Herzen in Reue und Buße über die Gott zugefügten Beleidigungen. Kehren wir zum Herrn in Demut und Reue zurück, im Vertrauen darauf, dass er uns gnädig ist, wenn er unsere Umkehrbereitschaft sieht. Amen.